

# Bereit sein!

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **19 (1943-1944)**

Heft 43

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-712224>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# DER SCHWEIZER SOLDAT

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER WEHRHAFTIGKEIT UND DES WEHRSPORTES

Herausgegeben von der Verlagsgenossenschaft „Schweizer Soldat“ Zürich I.  
Chefredaktion: E. Möckli, Adj.-Uof., Postfach Zürich-Bahnhof 2821, Tel. 5 70 30.  
Administration, Druck und Expedition: Aschmann & Scheller A.G., Zürich I.  
Tel. 27164, Postcheck-Konto VIII 1545. Abonnementspreis: Fr. 10.— im Jahr.

XIX. Jahrgang Erscheint wöchentlich

23. Juni 1944

Wehrzeitung

Nr. 43

## Bereit sein!

Das nicht nur von den beiden kriegführenden Parteien, sondern wohl von der ganzen Welt herbeigesehnte große Kriegereignis, die Invasion, ist am 6. Juni 1944 Tatsache geworden. Die Spitzen der englisch-amerikanischen Kriegführung haben seit langer Zeit kein Hehl daraus gemacht, daß sie sich auf diese «Zweite Front» mit aller Gründlichkeit vorbereiteten. Mit der Landung britisch-amerikanischer Truppen an der nordfranzösischen Küste haben diese Vorbereitungen ihren Abschluß gefunden. Damit wurde auch dem Nervenkrieg ein Ende gesetzt, der mit allen Raffinements zur Durchführung gelangte und nicht ohne Wirkung blieb.

Der entscheidende Angriff auf die «Festung Europa» hat eingesetzt. «Die letzte Schlacht hat begonnen» — so hieß der Zuruf des Generals de Gaulle an die über den Kanal fahrenden Truppen der alliierten Invasionsarmeen. Hunderte der fähigsten Köpfe der Alliierten haben seit zwei Jahren auf Grund der Erfahrungen der «Probeinvasion» von Dieppe, der großen Landung in Nordafrika und bei Bildung des Brückenkopfes von Anzio-Nettuno mit unbeirrbarer Planmäßigkeit die Invasion vorbereitet. Hunderttausende fleißiger Hände haben Transportmittel, Waffen und Munition geschaffen und an der englischen Ostküste zusammengetragen. «Ein Teil der in engster Verbindung mit Rußland geplanten Operationen zur Herbeiführung der endgültigen Niederlage Deutschlands hat begonnen», erklärte General Eisenhower in seinem ersten Tagesbefehl an die ihm unterstellten Riesenarmeen. Mit ihm und seinen Generälen ist der letzte Mann seiner Armeen überzeugt, daß die Bildung einer unerschütterlichen Front in Europa und die Niederwerfung Deutschlands gelingen **müsse**.

Mit der gleichen starken Ueberzeugung sprach man auf der Feindseite vom Scheitern der Invasion. Auch dort sehnte man sie herbei, weil man überzeugt war von der Richtigkeit der Prophezeiung des deutschen Propagandaministers: «Das deutsche Volk sieht im Bewußtsein der getroffenen Vorbereitungen den angekündigten Landungen in Westeuropa mit äußerster Gelassenheit entgegen. Mehr noch. Es **will** auch seinerseits eine derartige Aktion seiner Feinde. Der Grund dafür gipfelt in der Erkenntnis, daß das mit berechtigter Hoffnung vorauszuhende Scheitern der Invasion dem Krieg die entscheidende Wendung geben muß und zu der von jedem Deutschen ersehnten Abkürzung des europäischen Krieges beitragen wird. Es besteht kein Anlaß, derartige Auffassungen zu verschweigen, denn der Feind hat die Freiheit seiner Entschlüsse verloren. Es bleibt ihm nichts anderes übrig, als die Flucht nach vorn und in das für ihn grauenhafte Dunkel der Invasion einzutreten.»

Diese «Flucht nach vorn» hat nun mit erschreckender Folgerichtigkeit, aber auch mit durchschlagendem Erfolg eingesetzt. Nicht nur sind die Landungen an verschiedenen Stellen der nordfranzösischen Küste voll gelungen, sondern es haben auch die von unbändigem Siegeswillen erfüllten alliierten Truppen bisher den schwersten deutschen Angriffen standgehalten. Unaufhörlich ergießt sich zur See und durch die Luft der Strom bestausgebildeter, harter Kämpfer, und Tag und Nacht wird schwerstes Kriegsmaterial herangeführt. Wo mag die Niederlage Tatsache werden, die das deutsche Oberkommando in seiner Verlaufs-

barung nach dem Rückzug aus Rom in Aussicht gestellt hat, als es erklärte: «Das Jahr der Invasion wird dem Gegner an der entscheidenden Stelle eine vernichtende Niederlage bringen?» Wird die neue deutsche Vergeltungswaffe — die unbemannten Flugzeuge — wesentlich zur Verwirklichung dieser Niederlage beitragen können?

Die ganze Welt hofft, daß es der Entscheidung entgegengehe und daß die Junitage 1944 zu Tagen werden, «die die Welt erschüttern». Des furchtbaren Ernstes der Stunde ist sich durch die Ereignisse auch das deutsche Volk bewußt geworden. Die Sprecher der deutschen Führung erklärten dem Volk in aller Offenheit: «Der Krieg treibt seinem dramatischen Höhepunkt und damit seiner Krise entgegen.» «Wir müssen in den vor uns liegenden kritischen Wochen und Monaten eine nationale Kraffanstrengung unternehmen, die alles bisher Dagewesene in diesem Kriege in den Schatten stellt. Der Ausgang des kommenden schweren Ringens wird bestimmend sein für unsere Zukunft, für das Schicksal unserer Kinder und den Bestand des Reiches.»

Es geht also nicht nur hart auf hart, sondern auf Leben und Tod. Inmitten dieses ungeheuren Geschehens, des blutigsten Dramas, das die Welt je erlebt hat, kann die Losung für unser Land nur heißen: «Höchste Bereitschaft». Diese Auffassung wird auch zum Ausdruck gebracht in einem

### Tagesbefehl des Generals an die Truppe.

Der Oberbefehlshaber der Armee hat folgenden Tagesbefehl an die Truppe erlassen:

A. H. O., 15. Juni 1944.

### Offiziere, Unteroffiziere, Soldaten!

Der Krieg nähert sich immer mehr unsern Grenzen. Ich habe daher neue Truppen unter die Waffen gerufen.

Unser Land ist nicht nur, wie oft angenommen wird, Gefahren von der einen oder andern Mächtigkeitsgruppe ausgesetzt; Gefahren bestehen nicht nur an diesem oder jenem Grenzabschnitt, zu diesem oder jenem Zeitpunkt und offenbaren sich auch nicht immer unter den gleichen Anzeichen. Sie können sich langsam entwickeln oder plötzlich hereinbrechen. Sie treten vielleicht in neuen, Euch unerwarteten Formen auf, deren Möglichkeit, Wahrscheinlichkeit und Folgen Euer höchster Vorgesetzter, dessen Aufgabe es ist, die Sicherheit des Landes zu gewährleisten, abwägt und in Rechnung setzt.

Um diesen Gefahren wirksam begegnen zu können, genügen Wille und Mut allein nicht, nützen die besten Truppen und Waffen, die stärksten Befestigungen wenig, wenn wir nicht rechtzeitig bereit sind. Daher wollen wir eher zu früh als zu spät auf unsern Posten stehen, lieber einen Posten zu viel als einen zu wenig besetzen!

Ich unterschätze die Schwierigkeiten nicht, die einem großen Teil von Euch erwachsen, werde aber darüber wachen, daß die getroffenen Maßnahmen fortwährend der Lage angepaßt bleiben, damit den für Euch und für das Land lebenswichtigen Arbeiten im Rahmen unserer Sicherheit Rechnung gefragen wird.

Ich weiß, daß Ihr Eure Pflicht als Soldaten erfüllen werdet.

General Guisan.